

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Oyl, Kupferberg, Radesormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilt. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 56

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig. Reten 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto. —

Halver

Sonntag, den 7. März

Erscheint wöchentlich 6 mal.

Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“ und „Herb und Scholle“.

1926

Heute die Beilage „Zeitgeschehen im Wochenbild.“

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichspräsident von Hindenburg hat den Ehrenvorstoß über das Deutsche Rote Kreuz übernommen.

* Zwischen Reichskanzler Dr. Luther und Vertretern der Regierungsparteien haben Besprechungen über den Kompromißentwurf für die Fürstenabfindung stattgefunden, in deren Verlauf sich Dr. Luther für baldige Beendigung der Beratungen einsetzte.

* In Prag erfolgte in einer Straße eine Munitionsexplosion, durch die mehrere Häuser zerstört und zahlreiche Personen verwundet wurden.

* Im Haag wurden drei Frankfurter zu empfindlichen Zuchthausstrafen bis zu neun Jahren verurteilt.

Zuviel des Guten!

Unsere Wirtschaft ist überseht, sagt Dr. Luther, der Reichskanzler, in Hamburg wie in Berlin, vor dem Reichstag und vor der Presse, immer und überall, wo er es für richtig hält, das Ohr der Öffentlichkeit für seinen Rettungsgedanken in Anspruch zu nehmen. Unsere Wirtschaft ist überorganisiert, sagt Herr Dr. Reinhold, der neue Reichsjustizminister, und sagen ebenso, wenn auch vielleicht mit etwas anderen Worten, Herr Dr. Curtius, der neue Reichswirtschaftsminister, Herr Dr. Curtius, der neue Reichswirtschaftsminister. In diesem Punkt sind sie sich alle, alle einig, wie auch ihre Vorgänger schon fest davon überzeugt waren, daß der Chimborasso unserer Wirtschaftsverwaltung alles andere eher als einen modernen, zweckmäßigen und den Erfordernissen des ungeheuren Konkurrenzkampfes der Nationen angepaßten Eindruck mache. Besser ist es darum leider noch nicht geworden, so sehr auch die erfahrensten Männer der Praxis, die uns im Reich, in Ländern und Gemeinden zur Verfügung stehen, seit Jahr und Tag immer und immer wieder in dasselbe Horn gestoßen haben.

Weniger deutlich scheint den verantwortlichen Herren die Tatsache zum Bewußtsein zu kommen, daß mindestens ebenso stark wie unsere Wirtschaft überseht ist mit Stellen und Personen, die von ihr leben wollen, statt ihr zu dienen, unsere Öffentlichkeit überfättigt ist mit Reden, die jetzt von allen Seiten erbarmungslos auf sie herniederprasseln. Allenfalls mag Herr Müller die Rede seiner Kollegen Schulze und Meier für entbehrlich halten, seine eigenen Worte möchte er um keinen Preis der aufmerksam-lachenden Mitwelt vorenthalten, aus Furcht, andernfalls hinter den Erfordernissen seines Amtes in ganz unstatthafter Weise zurückzubleiben. Wenn es irgend geht, sorgt er sogar noch für unmittelbare Radioverbreitung seiner Spruchweisheiten, zum Heile der vielen Millionen von Verehrern dieser neuesten technischen Großtat, die sich alltätig um die phänomenale Erfindung ehrfürchtig versammeln.

Nun, vielleicht vermittelt uns dieser geheimnisvolle kleine Apparat demnächst auch einmal einen gehaltvollen Vortrag über die uralte Wahrheit, daß zuviel des Guten nichts weniger als wohlgetan ist. Wenn man in einer Woche außer wiederholten Ansprachen der obersten Spitzen im Staat eine Fülle von Reichstags-, Landtags- und sonstigen Reden vieler Reichs- und Staatsminister entgegennehmen muß — von den dazugehörigen Vorträgen der aller verschiedensten Parteivertreter ganz zu schweigen —, wenn daneben noch Herr Briand in Paris und Herr Chamberlain in London ihre Stimme erheben — abermals zu schweigen von den epochenmachenden Offenbarungen der Herren Wandervogel in Brüssel und Strzyski in Warschau — so könnte wahrhaftig unter dem Volk fast der Glaube aufkommen, daß die Weltgeschichte unserer Tage ausschließlich mit Reden gemacht werde, im Gegensatz zu der Auffassung, daß harte Arbeit der gewaltige Motor ist, der uns vorwärtsbringt. Vielleicht wirkt hier noch immer der Rückschlag nach, der nach den heldenhaften Anstrengungen der Kriegsjahre einfiel, einsehen mußte und sich in schier unerschöpflichen Redestufen Bahn bricht. Aber es ist nicht zu leugnen: Etwas mehr Stille im Betrieb der europäischen Angelegenheiten würde von den Objekten moderner Regierungskünste sehr wohlthuend empfunden werden.

Auch unsere Strafgerichte verfahren mit der Austeilung des Segens, der von ihren Schranken gewöhnlich ausgeht, nichts weniger als lag und zurückhaltend. Dabei wird auch immer für Abwechslung und für Überraschungen gesorgt. Bald wird unsere Aufmerksamkeit für wirkliche oder angebliche Femeorde in Anspruch genommen, bald werden Hunderte von gegenwärtigen und ehemaligen Schülern vor den Zeugenstühlen gerufen, um über Stockprügeleien wie über Freundschaften ihres Lehrmeisters von heute oder von einst peinlich genaue Auskunft zu geben. Man ist nachgerade schon etwas abgestumpft gegenüber all diesen Sensationsgeschichten, die in unaufhörlicher Folge der Öffentlichkeit serviert werden — man horcht aber doch wieder angestrengt auf, wenn plötzlich ein leibhaftiger preußischer Landgerichtsdirektor in den Mittelpunkt einer schönen Betrugsangelegenheit gerückt wird, die man sonst allenfalls mit Angelegenheiten von Beruf oder mit moralisch oder wirtschaftlich ungesicherten Existenzen in Verbindung zu bringen pflegt.

Dieser Landgerichtsdirektor Jürgens, der so unversehens den Richterfisch mit dem Untersuchungsgefängnis vertauschen mußte, dessen er sich bis dahin zur Unterbringung der Opfer seiner eigenen Strafjustiz bedienen konnte, ist ganz bestimmt nur als ein Ausnahmefall zu werten, der unserem im Grunde hochangesehenen Richter-

Reich und Fürstenabfindung.

Der Reichskanzler zum Fürstentkompromiß.

Besprechungen mit den Regierungsparteien.

Reichskanzler Dr. Luther hatte die Vertreter der Regierungsparteien empfangen, um mit ihnen über das Kompromißgesetz zur Fürstenabfindung zu beraten. Den Besprechungen wohnten außerdem Reichsinnenminister Dr. Müller und Reichsjustizminister Dr. Marg bei. Die Debatte drehte sich besonders um die Befugnis des Kollegiums des Sondergerichts, wozu ein Antrag des Zentrums vorliegt, den Gerichtshof mit vier Juristen und vier Laienrichtern zu besetzen. Den Vorsitz sollte der Reichsgerichtspräsident übernehmen. Außerdem spielte die Frage der rückwirkenden Kraft des Gesetzes eine große Rolle bei der Besprechung.

Der Wunsch des Reichskanzlers ging in erster Reihe dahin, zu vermeiden, daß eine der Koalitionsparteien — gemeint ist die Deutsch-demokratische Partei — sich dem Antrag des Volksbegehrens anschließe. Den Weg dazu

stand als solchem unter keinen Umständen zur Last gelegt werden kann. Aber wenn wir heute von zwei Berliner Stadlinsektoren hören, die sich nach Veruntreuung bedeutender, durch Befugnis erlangter Gelder heimlich aus dem Staube gemacht haben, unmittelbar darauf von betrügerischen Wohnungsbeamten, die hinter Schloß und Riegel gesetzt werden, weil sie unter Mißbrauch ihres Amtes von der ihnen anvertrauten öffentlichen Gewalt nach Gunst und Laune Gebrauch gemacht haben — Beispiele, die jeden Tag durch neue Mißgeschicke vermehrt werden —, so muß uns schließlich doch einigermaßen bange werden um die sittliche Einwandfreiheit an manchen Stellen des Beamtentums, für die wir alle stets ohne Besinnen glauben unsere Hand ins Feuer legen zu dürfen. Herr Jürgens ist noch keines Verbrechens überführt, sondern nur beschuldigt, aber seine eigenen Kollegen haben ihn in Haft genommen, was gewiß nicht geschehen wäre, wenn nicht schon schwere Verdachtsmomente gegen ihn vorlägen. Dabei braucht man sich durch die abenteuerlichen Geschichten, die über sein Vorleben wie über seine Wirksamkeit als Untersuchungsrichter rasch in Umlauf gekommen sind, noch gar nicht einmal ins Bodschorn jagen zu lassen. Legen den schießen heutzutage nur zu leicht ins Kraut, als daß sie ohne weiteres für bare Münze genommen werden dürften. Aber beschämend und betrübend bleibt dieser neueste Skandal auf alle Fälle, wie er auch schließlich ausgehen möge.

Dr. Sp.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Dank des Reichspräsidenten an die Leipziger Messe.

Reichspräsident von Hindenburg hat an den Vorstand der Leipziger Messe ein persönliches Schreiben gerichtet, in dem er dem Messeamt seinen Dank für die Wühwaltung bei seinem Besuch abspricht. Der Reichspräsident versichert, den besten Eindruck von der Messe mitgenommen zu haben, und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Leipziger Messe der deutschen Wirtschaft ständige Förderung und Stärkung bringen werde.

Eine Saarabordnung bei Dr. Stresemann.

Der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, hat vor seiner Abreise nach Genf, um sich noch einmal über die Absichten und Wünsche der Bevölkerung des Saargebietes persönlich eingehend zu unterrichten, eine Abordnung der politischen Parteien des Saargebietes empfangen, die sich aus je drei Vertretern des Zentrums, der Sozialdemokratischen Partei und der Deutschsaarländischen Volkspartei zusammensetzte. Bei dem Empfang wurden alle schwebenden Fragen, insbesondere die auf der Tagesordnung der Märzberatungen des Völkerrundrates stehenden, erörtert.

Reinholds Steuerprogramm.

Im Finanzpolitischen Ausschuss des Reichswirtschaftsrats legte Reichsfinanzminister Dr. Reinhold in kurzen Zügen noch einmal die leitenden Gesichtspunkte der Finanz- und Wirtschaftspolitik der Reichsregierung klar. Nach eingehender Aussprache stimmte der Ausschuss dem Artikel 1 des Gesetzesentwurfes (Herabsetzung der Umsatzsteuer) zu und nahm einen Antrag an, der die Genossenschaften unter gewissen Voraussetzungen von der Umsatzsteuer befreit. Beim Artikel 2 (steuerliche Erleichterungen wirtschaftlich notwendiger Betriebszusammenschlüsse) wurde eine Reihe von Anträgen, die die Einführung einer Härteklause und die Einbeziehung der Verschmelzung von Genossenschaften bezwecken, angenommen. Auch dem Artikel 3 (Verlegung der Zahlungstage für Einkommensteuer- und Körperschaftsteuervorauszahlungen und vereinfachte Erhebung der Vermögenssteuer) wurde zugestimmt und damit die ganze Vorlage angenommen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg hat bei einem Empfang des Präsidenten und des Vorstandes des Roten Kreuzes das Ehrenpräsidium des Deutschen Roten Kreuzes übernommen.

Rom. Das internationale Institut für Landwirtschaft ernannte zu Mitgliedern der internationalen Kommission für wissenschaftliche Milchforschungen den Professor Bunge von dem Institut für Milchforschung in Biel.

sch der Reichskanzler in einer Bescheinigung der Kompromißverhandlungen über den Gesetzentwurf und in einer Verständigung über die hauptsächlich noch strittigen Bestimmungen des Entwurfs. Wie ein parlamentarischer Nachrichtenbureau zu melden weiß, haben die Besprechungen eine gänzliche Klärung gebracht. Der Rechtsausschuss des Reichstages, in dem bekanntlich der Entwurf des Kompromißgesetzes in erster Lesung durchberaten wurde, wird die Verhandlungen in der Frage der Fürstenabfindung am Dienstag wieder aufnehmen.

Inzwischen bemühen sich die einzelnen Parteien weiter, auf ihre Anhänger Einfluß in der Frage der Abfindung der Fürsten zu gewinnen. So hat die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes in einem Aufruf an ihre Anhänger davor gewarnt, sich an dem Volksbegehren zu beteiligen, während der Rechtsausschuss für die Fürstenenteignung in einem längeren Aufruf für die Eintragung in die Listen wirkt. Wie bekannt wird, haben in Groß-Berlin an dem ersten Tage des Volksbegehrens etwa 36 000 Personen die Erklärung für das Volksbegehren abgegeben.

ferner Dr. Hansen von der landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin. Zum Mitglied der internationalen Kommission für Ackerbaukunde in den Kolonien wurde der Direktor des Hamburger Instituts für angewandte Botanik, Voigt, ernannt.

Nedau (Sumatra). Im Mischgebiet ist von Eingeborenen ein Überfall verübt worden, bei dem zehn Soldaten getötet, drei schwer und zwei leicht verletzt wurden. Von der 18 Mann starken Patrouille sind nur zwei Soldaten unverletzt entkommen.

Deutscher Reichstag.

(171. Sitzung.)

OB. Berlin, 5. März.

Die zweite Beratung des Reichswehrtrats wurde fortgesetzt. Abg. Rönneburg (Dem.) erklärte den Inhalt der Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Künster für bedauerlich. Während die Parteien der Rechten im Gegensatz zu früher jetzt eine sympathische Stellung zur Reichswehr einnehmen, sei bei der Sozialdemokratie eine Wandlung im umgekehrten Sinne eingetreten. Bei aller Kritik an Einzelheiten dürfe doch nicht übersehen werden, daß in wirklich kritischen Stunden die Reichswehr durchaus ihre Pflicht getan habe. Aus den Eingaben der Friedensgesellschaft auf Abschaffung der Reichswehr spräche eine unglaubliche Naivität, wenn davon erwartet würde, daß die übrigen Staaten dann auch abzurufen würden. Die Herren von der Friedensgesellschaft sollten lieber ihren Freunden im Auslande sagen, daß die Überspannung der Rüstungsausgaben in jenen Ländern in schreiendem Gegensatz zu der an Deutschland vollzogenen Entwaflnung stehe. Dann verdiene die Reichswehr vor allem in ihren Sonderleistungen bei der Abwehr von Moorbränden und die Marine bei ihrer Hilfeleistung auf hoher See und bei ihrer Förderung der Tiefseeforschungen volle Anerkennung. Wenn allerdings innerhalb der Reichswehr der Republik und ihren Farben mit Verachtung oder Auflehnung begegnet werde, so müsse rücksichtslos durchgegriffen werden. Die Entpolitisierung der Reichswehr dürfe nicht bedeuten, daß die Reichswehr dem Gedanken der Republik ferngehalten würde. Wenn das Wehrministerium den Reichsbund der Kriegsschädigten für politisch erklärt habe, dann müsse unbedingt auch der Ruffhauferbund für politisch erklärt werden.

Abg. Doibel (Wahr. Sp.) bezeichnete die Kritik an den hohen Ausgaben im Wehretat als unberechtigt. Vergleiche zwischen den Bewaffnungs- und Ausrüstungskosten von heute mit denen von 1914 seien ebenso unmöglich wie ein Vergleich zwischen Berufswehr und Volkswehr überhaupt. Das Gerücht von der schwarzen Reichswehr gehöre schon zum eisernen Bestand der Lügen. Der Redner wandte sich dann ebenfalls gegen die Petition der deutschen Friedensgesellschaft und wies besonders auch die darin Bayern gemachten Vorwürfe zurück. In Frankreich werde, so meinte der Redner weiter, die Jugend schon vom vierten Lebensjahre an militärisch ausgebildet. Bei der deutschen Erhaltung der Wehr sei von militärischer Ausbildung keine Rede. Der Redner forderte dann zur Verminderung der abschreckend großen Zahl der Selbstmorde in der Reichswehr einen Ausbau der Seelsorge. Der Redner schloß mit dem Ausdruck größter Anerkennung für die Reichswehr und ihre Leitung.

Abg. von Ramin (Völk.) meinte, angesichts der tatsächlichen Entwaflnung Deutschlands müsse mit doppeltem Nachdruck protestiert werden gegen die Schifanen, denen die kleine deutsche Wehrmacht noch immer ausgesetzt sei. Die deutsche Industrie werde seitens der Entente unter der Parole Abrüstung größtenteils zerschlagen. Die unter dem Druck der Entente ganz unzureichend bewaffnete kleine Reichswehr könne nicht einmal einen Verteidigungskampf führen. Wenn die Republik den Geist der nationalen Entwicklung übernimmt, dann werde sich auch die Haltung seiner Partei zu der Republik ändern. („Hört, hört!“ links.) Für seine Freunde stände an erster Stelle nicht die Staatsform, sondern der nationale Gedanke. Der Redner würde es durchaus begrüßen, wenn mit allen Mitteln versucht würde, die vom Feinde auferlegten Schranken zu durchbrechen und so versucht wird, eine schwarze Reichswehr und ein Krümpersystem zu schaffen.

Reichswehrminister Dr. Gessler

erklärte Vorwürfen gegenüber, daß das Reichsbanner vom Empfang des Sarges des Kampfliegers Manfred von Richthofen ausgeschlossen sei, daß an der eigentlichen militärischen Befestigung der militärischen Vereine überhaupt nicht teilgenommen hätten, sondern nur der Ruffhauferbund. Die Leitung dieses Bundes habe versichert, daß nur solche Mitglieder abgelehnt oder ausgeschlossen würden, die sich nicht zu den Eshungen und zu den Tendenzen des Bundes bekennen. Es läge also nur darauf an, welche Tendenzen das Reichsbanner verfolgte. Nach den jüngsten Erklärungen der Bannerleitung verfolge der Reichsbanner Tendenzen, die einen Ausschluß seiner Mitglieder aus den Kriegervereinen durchaus ungerechtfertigt erscheinen lassen; was zu einer anderen Haltung dem Ruffhauferbund gegenüber nötigen würde.

Nach einigen Erklärungen des Abgeordneten Kuhn (Soz.) wurde die allmähliche Ausstrahlung beschlossen.

Das Geschäft des Ministers wurde gegen die Stimmen der Sozialisten und Kommunisten bewilligt. Das kommunistische Mistrauenstimm gegen den Minister wurde gegen die Antragsteller abgelehnt.

In der Einzelberatung beantragte Abg. Torgler (Komm.) die Streichung des Postens von einer Million Mark, die dem Minister für besondere Zwecke zur Verfügung gestellt worden sind. Der Antrag wurde abgelehnt.

Abg. Schöpslin (Soz.) beklagte die Konkurrenz der Militärmusiker gegen die Zivilmusiker.

Reichswehrminister Dr. Gessler bedauerte, daß die niedrige Beförderung der Militärmusiker es leider unmöglich mache, ihnen das gewerbliche Spielen zu verbieten.

Abg. Hädel (Komm.) wies auf die große Anzahl der Anfälle bei der Reichswehr hin und verlangte scharfe Maßnahmen dagegen.

Abg. Dr. Moses (Soz.) wies auf die Selbstmorde in der Reichswehr hin, deren Zahl immer noch erschreckend groß sei.

Abg. Künzler (Soz.) wünschte größere Sorgfalt für die Unterbringung der aus der Reichswehr Ausscheidenden in bürgerliche Berufe.

Einen ähnlichen Wunsch sprach Abg. Lude (Wirtsch. Vgg.) aus, der auch meinte, daß vielleicht ein Teil der Selbstmorde im Heere der Sorge um die Zukunft entspringe.

Ein Vertreter der Militärverwaltung betonte, daß schon von Seiten des Ministeriums alles getan werde, um hier Wandel zu schaffen.

Preussischer Landtag.

(141. Sitzung.) 11. Berlin, 5. März.
Als erster Punkt werden heute die vom Hauptausschuß bereits bearbeiteten Anträge zur Behebung der

Not der deutschen Winzer

behandelt. Mit Ausnahme der Kommunisten haben sich die Parteien dahin geeinigt, den Winzern durch Annahme folgender Ausschlußanträge zu helfen: 1. Die Zollsätze für Auslandswein sollen in einer den Lebensnotwendigkeiten des deutschen Weinbaues entsprechenden Höhe festgesetzt werden; sie sollen keinesfalls niedriger sein als die Sätze des italienischen Handelsvertrages. 2. Die Reichsregierung und die Landesregierung werden aufgefordert, großzügige Maßnahmen zur Behebung des Absatzes deutscher Weine zu treffen. Die Weinsteuer soll sofort außer Kraft gesetzt werden. 3. Die Weinbaugebiete sind als Kulturlandschaften zu erklären. Den Winzern sollen auf Antrag die rückständigen sowie die 1926 fälligen Steuern gestundet, gegebenenfalls niedergeschlagen werden. 4. Um den Absatz der lagernden Weine zu heben, sollen den Winzergenossenschaften seitens des Staates Kredite zur Verfügung gestellt werden. 5. Der preussische Anteil der verfügbaren elf Millionen, die das Reich aus der Weinsteuer zur Verfügung gestellt hat, soll sofort verteilt werden. 6. Das Weingesetz soll unter Berücksichtigung der Forderungen des Weinbaues geändert werden. Das Haus stimmt einstimmig dem Ausschlußantrag im ganzen zu, ebenso der Vereinigung der Landgemeinde Canne und der Stadt Stabe.

Die dann folgende zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die
Regelung der Gewerbesteuer
für 1925/26, der die bisher geltenden Vorschriften im wesentlichen bis 31. März 1927 verlängern will, wird durch Abstimmungen zur zweiten Beratung des Handelsrats unterbrochen. Eine große Reihe von Anträgen, die zu Erparniszwecken Abschlüsse von Einzelpositionen vorschlagen, wird angenommen.

Chamberlains Unterhausrede.

Schlechte Aufnahme in England.

Der günstige Eindruck, den Chamberlains Rede im Unterhaus zunächst durch die Hervorhebung seines Standpunktes machte, daß in Genf nichts geschieden dürfte, um Deutschland den Eintritt in den Völkerbund im letzten Augenblick unmöglich zu machen, wurde stark abgeschwächt durch seine weitere Erklärung, daß die englische Regierung nicht bereit sei, von vornherein zu sagen, daß auch einer anderen Macht unter irgendwelchen Umständen ein ständiger Ratssitz eingeräumt werden könnte. Auch die Mitteilung des Ministerpräsidenten Baldwin, daß England Spanien einen ständigen Ratssitz in Aussicht gestellt habe, verschlechterte die Stellung der englischen Regierung. Fast das ganze Parlament, einschließlich der Regierungsparteien, erliefte Chamberlain, eine klarere Stellungnahme der Regierung im Unterhaus zu präzisieren, ohne daß es den Rednern der einzelnen Parteien gelang, Chamberlain aus seiner Reserve herauszubringen.

So hat auch der englische Außenminister in London keine gute Presse über seine Unterhausrede gefunden. Die Blätter, namentlich der Opposition, betonten, daß Chamberlain um die Sache herumgeredet habe, und heben hervor, daß die englische Regierung ihrer Vertretung für die Völkerbundsfürsorge scheinbar kein fest vorgeschriebenes Programm nach Genf mitzubringen habe.

Um zwei schöne Augen.

73] Roman von O. Abt.
Stemanns Rettungs-Verlag. Berlin W. 66. 1925.

Feindlicher noch als zuvor ihr Blick, eiskalt ihr Ton, er aber hatte plötzlich seine Haltung wiedergewonnen. Wollte sie, daß er ihr kommen so nah, wünschte sie Fragen zurückzuweisen, seinem Ton ihr gegenüber die Nichtsnur zu geben? Die Worte, die er nun sprach, klangen gewandt und unbefangen. Während es fortgesetzt in ihm fragte und grübelte: Was lag ihrem Hiersein wirklich zugrunde? — gab er sich den Anschein als glaube er, daß sie ihm nur einen Atelierbesuch habe machen wollen, weil sie sich für seine Malerei interessiere, meinte, ihm selber werde es besonders wertvoll sein, ihr kunstverständiges Urteil, das er immer sehr hoch geschätzt, zu hören. Viel Besonderes sei freilich nicht hier zu sehen, ein paar Bilder habe er jüngst verkauft, was er hier ihr zeigen könne, seien meistens nur Skizzen, aber immerhin, wenn sie sich der Mühe einer Besichtigung unterziehen wolle —

Sie unterbrach ihn mit keiner Silbe, trat, während er redete, zur Wand hinüber und begann der Reihe nach die Skizzen zu betrachten. Immer gespannt hing sein Blick an ihr, forschte nach irgend einem Eindruck in ihren Zügen, lauschte auf irgend eine Äußerung, die ihm die Frage beantwortete: Warum hatte sie ihn aufgesucht? Doch ihr Gesicht war in Unbeweglichkeit wie erstarrt. So stand sie nun vor seiner jüngsten Arbeit, dem angefangenen Bild auf der Staffelei.

Auch jetzt noch kein Wort. Da lachte er, gestützt von ihrem beharrlichen Stummsein, kurz auf: „Es liegt eine vernichtende Kritik in Ihrem Schweigen.“

Sie sagte noch immer nichts und in ihm begehrt es auf, als müsse er sich zur Wehr setzen gegen sie. Herausfordernd sah er sie an.

„Sie hatten immer den Mut der Wahrheit, warum sagen Sie nicht auch jetzt Ihre Meinung ehrlich heraus: Das alles hier ist nicht die Farbe wert, die daran verschwendet ist!“

Jedenfalls habe die Debatte im Unterhaus die allgemein herrschende Unruhe nicht beseitigt.

Weitere Ratskandidaten.

Die chinesische Delegation hat, wie aus Genf gemeldet wird, im Namen ihrer Regierung offiziell den Antrag auf Zuerkennung eines ständigen Ratssitzes an die Republik China dem Sekretariat des Völkerbundes überreicht. Ebenso will Brasilien auf der kommenden Tagung des Völkerbundes mit allen Mitteln die Zulassung zu einem ständigen Ratssitz herbeizuführen suchen. Briand hat eine Besprechung mit dem General Foch gehabt, der erklärte, obwohl Deutschland seinen Entwaffnungspflichten noch nicht vollkommen nachgekommen sei, könne die Völkerverkonferenz vom militärisch-technischen Standpunkt aus keine Bedenken gegen Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund erheben.

Explosionstatastrophe in Prag.

Viele Tote, Hunderte von Verwundeten.

In Prag ereignete sich in der Altstadt eine Explosionstatastrophe, wie sie sich noch nie im gleichen Umfange in Prag ereignet hat. Gründe und Ursachen werden bis zur Stunde geheimgehalten. Die Explosion hatte zur Folge, daß sechs Häuser bis auf ihre Außenfronten vollständig demoliert wurden, während die übrigen Häuser je nach der Entfernung vom Explosionsherd größere oder geringere Spuren der Vernichtung zeigten. Es wurden bisher einige hundert Verwundete in Autos forttransportiert. Offenbar ist die Zahl der Toten sehr groß, doch ist darüber bis zur Stunde nichts zu erfahren.

Die Ursache der Explosion soll ein Munitionstransport gewesen sein, der durch die belebte Straße fuhr. Durch den Sturz einer Munitionskiste soll sich die Munition entladen haben. An einzelnen Stellen der Gasse liegt noch Munition herum. Die Wirkung der Explosion war furchtbar. Eine ganze Anzahl Soldaten wurde sofort zerrissen und ihre Glieder bis zum dritten Stock hinaufgeschleudert. Über die Explosionstatastrophe wird offiziell angegeben, daß zwei Soldaten aus der Begleitung tot sind und 62 Personen, darunter 21 Soldaten, zum Teil schwer verletzt wurden.

Nach den letzten Feststellungen sind im ganzen 9 Personen getötet, darunter drei Kinder, 21 schwer und 91 leicht verletzt. Das Militär der Kaiserin wurde sogleich alarmiert und sperrte die Gasse ab. Große Polizeieinheiten, Rettungskraftwagen und Feuerwehr griffen ein. Bald nachher trafen an dem Unglücksort der Minister für nationale Verteidigung, der Stadtkommandant, der Chef des Generalstabes und der Bürgermeister von Prag ein. Der Schaden geht in die Millionen. Der Transport auf einem gewöhnlichen Wagen durch belebte Gassen ohne besondere Schutzmaßnahmen erregt in der tschechischen Presse berechtigten Entrüstung. Die Explosion ist auf Entzündung von Handgranaten zurückzuführen.

Osterreichisch-tschechischer Schiedsvertrag.

Das goldene Ehrenzeichen für Benesch.

Zwischen Osterreich und der Tschechoslowakei ist ein Vergleichs- und Schiedsvertrag unterzeichnet worden. Diesem Unterzeichnungssatz schloß sich eine längere Aussprache zwischen dem Außenminister Dr. Benesch und dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Kamek an, in der über die handelspolitischen Beziehungen der beiden Staaten gesprochen wurde. Die Unterredung ergab volles Einvernehmen über ein loyales Zusammenarbeiten beider Länder in verständnisvoller Rücksichtnahme auf die gegenseitigen Bedürfnisse.

Bei den Veranstaltungen, die zu Ehren des in Wien weilenden tschechischen Außenministers gegeben wurden, wurde in gegenseitigen Denksprüchen die aufrichtige und herzliche Zusammenarbeit beider Staaten gefeiert. Dem tschechischen Außenminister wurde durch den Bundespräsidenten Hainisch das goldene Ehrenzeichen der Republik verliehen. Minister Dr. Benesch hat dagegen dem Bundeskanzler Dr. Kamek die Insignien des ihm vom Präsidenten der tschechoslowakischen Republik, Masaryk, verliehenen Großkreuzes des Ordens vom Weißen Löwen überbracht.

„Das alles hier ist nicht die Farbe wert, die daran verschwendet ist.“ Seine eigenen Worte, die auf ein Widerlegen warteten, sprach sie ihm nach und blickte ihm in die Augen dabei.

Jetzt sprang es feindselig aus den seinen auf sie ein, er stemmte sich ihr entgegen, lachte wieder, als könne ihre Wahrhaftigkeit ihm nichts anhaben.

„Man kann nicht aufrichtiger sein. Schade nur, daß ich nun vielleicht um ein gutes Geschäft komme, falls Sie sich mit der Absicht trugen, einem armen Teufel etwas abzukaufen.“

„Nein, mit der Absicht kam ich nicht. Verkappte Wohlthätigkeit zu treiben, überlasse ich andern.“

Das sah. Er zuckte zusammen und richtete sich drohend vor ihr auf.

„Herta!“
Sie aber presste die Arme am Körper fest, bog den Kopf in den Nacken mit einem Ausdruck der Pein, als empfinde sie selber tausendfach, womit sie ihn traf. Und so rief sie:

„Ja, ja! Wohlthätigkeit für einen, den sie als Künstler verpöhten und als Menschen mißachteten, und an dem man nichts weiter schätzte, als daß er sich amüsant zu machen weiß. Sie sollen es hören, was ich selber mit anhören mußte. Was sie mit Lachen und entwürdigendem Mitleiden hinter Ihnen dreinreden, kaum daß Sie den Rücken gewandt, das sollen Sie wissen und sollen nicht mehr weiter gehen auf dem Wege, der nie ein Hinaus sein wird, nur ein Hinunter.“

Sein blutleeres Gesicht hatte sich verzerrt, in seiner Stimme war ein würgend heiserer Klang, in seinen Augen aber ein gieriges Warten, daß ihre grausamen Pfeile das mörderische Werk vollendeten.

„So reden Sie doch weiter!“

Sie sah, was sie ihm zufügte, und wollte ihn noch tiefer treffen.

„Als ob ich's Ihnen noch zu danken brauchte, als ob Sie's nicht selber fühlten, wüßten, daß Ihr ganzes Leben jetzt nichts weiter ist als eine große Lüge vor anderen und vor sich selber. Zu einem Beruf haben Sie sich bekannt, den Sie nur erwählten, weil

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 7. März 1926.

Das heilige „Ich“.

Ev. Joh. 9, 4: Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat.

Die Einsparungen nahten. In den großen Städten haben sie schon begonnen. Erinnerungen und Hoffnungen erfüllen die Herzen der Eltern und Kinder. Heiße Wünsche geleiten die feierlichen jugendlichen Scharen. Zu der Feierlichkeit gehört die Prüfung. Nicht bloß die vor dem Altar. Wichtiger ist die Selbstprüfung von uns Eltern: Was haben wir unseren Kindern bisher Wertvolles gegeben? Wie haben wir sie für die Zukunft ausgerüstet? Haben wir an ihnen die Werke dessen gewirkt, der uns unsere Kinder anvertraut hat? Haben wir sie ausgerüstet mit dem richtigen Geist, so daß wir sie nun getroßt hinaus-senden können in den Kampf ihres Lebens? Viel ist da veräußert worden. So laßt uns diesen Tag benützen, in ihnen den rechten Geist zu wecken: daß sie sich als von Gott gesendet fühlen lernen, sein Werk recht zu verrichten in ihrem Leben. Sonst soll unser Ich zurücktreten. Hierin aber sollen wir es vordrängen. „Ich“ bin berufen, im Namen Gottes Gutes zu wirken. „Ich“ bin von Gott gesandt, gegen alles Böse anzukämpfen. „Ich“ bin dazu da, daß „ich“ helfe und diene, daß „ich“ mich verzehre im heiligen Wirken für mein Volk, wie es Jesus einst für sein Volk und für uns alle getan hat. Mit diesem unerbittlichen und doch so freudigen „Ich muß“ im Herzen sollen unsere Jungen und Mädchen vom Altar ins Leben gehen. Wir Alten aber sollen es ihnen vormachen. Gott helfe ihnen und uns dazu.

P. S. W.

□ Das Wetter der Woche. Die Witterung in Deutschland entwickelte sich im Verlauf der letzten Woche so, wie wir erwarteten. Gegenüber dem starken Hochdruck über Südwesteuropa lag ein starker Tiefdruckwirbel nördlich von England. Infolgedessen hatten wir im größten Teil Deutschlands südwestliche Winde, die warme Luft und Niederschläge heraufbrachten. Nur Nordost- und Ostdeutschland hatten zu Beginn der Woche trockenes und ziemlich kühles Wetter. Abgesehen vom Osten lagen die Temperaturen in ganz Deutschland vier bis sechs Grade über den Normaltemperaturen. Mitte der Woche setzte von Nordwesten her starker Luftdruck ein, der sich ostwärts pflanzte. Im Laufe des Donnerstags gingen in Mittel- und Norddeutschland zahlreiche Gewitter nieder, die von Graupel- und Schneefällen begleitet waren. Mit diesen Wintergewittern war zugleich eine starke Abkühlung verbunden, die sich in den nächsten Tagen noch verschärfen dürfte. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß die starken Schneefälle, die aus Mittel- und Nordbranden gemeldet wurden, auch nach Deutschland übergreifen werden. Eine anhaltende Frostperiode ist jedoch kaum zu erwarten; man muß vielmehr mit dem sogenannten Aprilwetter rechnen, das für die jetzige Jahreszeit charakteristisch ist.

* Ausfall des billigen Schnellsonderzuges ins Wuppertal. Die Reichsbahndirektion Elberfeld teilt mit, daß die für Sonntag, den 7. März geplanten Sonderzüge Barmen-Elberfeld wegen schwacher Nachfrage ausfallen müssen. Die bereits verkauften Fahrkarten werden zurückgenommen, können aber auch für fahrplanmäßige Züge gültig geschrieben werden. Es werden auch bei Nachfrage noch weitere Fahrarten ausgegeben, die aber nur zu fahrplanmäßigen Zügen Gültigkeit haben. Bei Lösung von Sonderzugkarten behalten die angebotenen Vergünstigungen ihre Gültigkeit. Die gelösten Fahrkarten haben Gültigkeit nach Elberfeld und noch abends über Hagen wieder zurück.

* Das Versorgungsamt Soest teilt uns mit: Im Monat März 1926 finden folgende Versorgungssprech-tage statt: Dienstag, den 23. März 1926 von 8 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm. in Hagen, Restauration Eduard Müller, Jnh. Meinhardt-Hagen, Hochstr. 72, Mittwoch, den 24. März 1926 von 8 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm. in Siegen, Gasthof Heinrich Klein-Siegen, Roblenzerstraße 42. Der letzte Rentenbescheid und sonstige Militärpapiere sind unbedingt mitzubringen.

* Wünschen Sie etwas zu verzehren? Für das reisende Publikum ist eine Verfügung neuesten Datums von Interesse, wonach die Bahnhofswirte jetzt berechtigt sind, die im Wartesaal sich aufhaltenden Per-

er Ihnen der bequemste schien. In einen Kreis lassen Sie sich hineinziehen, in dem Sie sich nicht gleichberechtigt fühlen können; von einem halben Duzend unbefähigter Weiber lassen Sie sich zum Spielzeug machen, wo aber steht in Ihrem Leben ein einziger Mann? Wohin hat Ihre eigene Männlichkeit sich verloren?

Seine Finger krampften sich zusammen, die Nägel schnitten in die Handflächen hinein.

„Sie nehmen grausame Rache, Herta.“

„Ich will mich nicht rächen, ich will Sie sehend machen.“

„Und dann?“

Sie erbehte vor dem Klange dieses: „Und dann?“ In ihre Stimme kam ein Schwanen.

„Dann möcht ich Ihnen helfen können.“

„Helfen, womit? Möchten Sie mir die Pistole schenken, die in ähnlichen Fällen wohl immer die radikalste Hilfe bedeutet, oder würden Sie versuchen, mit einem kleinen Darlehen meiner lahmgewordenen Männlichkeit wieder auf die Beine zu helfen?“

„Helfen möcht ich Ihnen, daß Sie wieder der werden, der Sie einstmal waren.“

„Der von einst — ja freilich, das war auch ein rechter Held.“

„Und wenn's kein Held war! Sie waren doch Sie selber. Jetzt aber, was sind Sie jetzt? Das Herrbild Ihres eigenen Ichs, zu dem eine andere Sie herabgezogen hat.“

„Herta! Nicht weiter! Dem Ton! Die andere, die Sie meinen, ist meine Frau.“

Nicht um Haarebreite wich sie zurück. „Aus einem Wahnsinn heraus haben Sie sie zu Ihrer Frau gemacht, und längst schon haben Sie den Wahnsinn erkennen und bereuen gelernt.“

Sich gegen sie vorbeugend, sah er sie mit düsterem Blicke an. Also darauf ging's hinaus, auch bei ihr. Sprach da nur eigenes, oder hatte vielleicht das Haus Werneburg sie zum Dolmetsch gemacht? Er stand ihr gegenüber, als gälte's einen Kampf auf Leben und Tod.

(Fortsetzung folgt.)

Wie verbilligen wir unsere Schweinehaltung?

von Ernst Ludwig Wietholz, Gutsadministrator.

In der jetzigen, schweren Zeit, die die Landwirtschaft durchzukämpfen hat, möge es mir gestattet sein, die Viehwirte, und zwar nicht nur die großen auf dem Lande, sondern auch die kleinen in Stadt und Land, die sich nur einige Schweine halten können, auf die enorme Verbilligung hinzuweisen, die durch Weidegang oder Grünfütterung bei der Schweinehaltung erzielt wird. Bei dem Namen „Grünfütter“ denkt man nun meistens an Klee oder Luzerne. Aber dieses Grünfütter gedeiht nicht überall. Hingegen paßt die bekannte „Matador-Comfrey“-Pflanze für jeden Betrieb. Diese Pflanze nimmt mit jedem nur etwas feuchten Boden vorlieb. Es gibt keine Grünfütterpflanze, welche von den Schweinen so gern gefressen wird wie Matador-Comfrey. Einmal angebaut hält die Pflanze viele Jahre aus. Sie gibt jährlich 4—5 Schnitte, etwa doppelt so viel wie Klee, verholzt niemals, bleibt stets saftig, ist das früheste und zugleich das am längsten anhaltende Grünfütter. Es darf in keiner Wirtschaft fehlen, wo Schweine gehalten werden. Erst dort, wo ständig der billige „Matador-Comfrey“ mitgefüttert wird, erzielt man die höchste Rente aus der Schweinehaltung. Auch Rindvieh, besonders Ochsen und Jungvieh fressen die Comfrey-Blätter gern und gedeihen prächtig dabei.

Ueber Düngung, Anbau, Pflanze, Ernte findet man alles Wissenswerte in der Kulturanweisung, die jedem Interessenten von dem Saatgutzüchter Dr. Weber in Berlin-Halensee, sowie von der D. L. G., sämtlichen Landwirtschaftskammern, Raiffeisenverbänden etc. gratis zugesandt wird.

Spiel und Sport.

N. Der Großkampftag im Sportpalast verschoben. Da die internationale Vorcommission bisher keine Genehmigung zu dem Titelfampf Devos—Domgörgen erteilte, wurde der Kampftag auf den 12. März verschoben.

Sp. Geröffnung des Dortmunder Sechstagerrennens. Das erste Dortmunder Sechstagerrennen nahm in der Westfalenhalle seinen Anfang. An dem Rennen nehmen folgende Paare teil: 1. Eugnot—Loutet, 2. Buhse—Degraeve, 3. Möller—Lewandow, 4. Thollembeck—van Nef, 5. Bauer—Kruppat, 6. Mühlhoff—Schamberg, 7. Verschelden—Persyn, 8. Saldo—Lorenz, 9. Rieger—Knappe, 10. Oliveri—Tonani, 11. Steingab—Jensen, 12. Remold—Thiel, 13. Hürtgen—Dederichs.

N. Samson-Körner tritt gegen Haymann nicht an! Wie vorausgesehen, hat Erntmeister Samson-Körner es abgelehnt, eine Ausscheidung mit dem Münchener Haymann zu bestreiten. Samson sieht auf dem Standpunkt, daß er lediglich mit Diener um den Titel zu kämpfen hätte.

N. Die Gewichtsklassen im Berufsboxen. Man hat beim Boxen schon von Federgewichten, Bantamgewichten usw. gehört und nie recht gewußt, welche Unterschiede zwischen den einzelnen Klassen bestehen. Aus diesem Grunde veröffentlichen wir heute sämtliche im Boxen gebräuchlichen Gewichtsklassen. Das Federgewicht umfaßt alle Boxer, die nicht mehr wiegen als 100 Pfund. Die nächste Klasse, das Bantamgewicht, reicht bis 108 Pfund. Das Federgewicht bis 115 Pfund, das Leichtgewicht bis 123 Pfund, das Weltergewicht bis 133 Pfund, das Mittelgewicht 145 Pfund, das Halbschwergewicht bis 159 Pfund, das Schwergewicht nach oben unbegrenzt.

N. Die deutsche Waldlaufmeisterschaft wird in diesem Jahre in Siegburg ausgetragen. Zu dieser Veranstaltung, die am 11. April vor sich geht, sind alle Deutschen ohne Rücksicht auf Verbandszugehörigkeit eingeladen.

Kongresse und Versammlungen.

k. Vom Evangelischen Kirchenausschuß. Dem in Berlin versammelten Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß lag ein Antrag beider evangelischen Kirchen Österreichs (Augsburger und Helvetischer Konfession) auf Anschluß an den Kirchenausschuß der Deutschen Landeskirchen vor. Der Kirchenausschuß nahm von diesem Antrag mit lebhafter Freude Kenntnis und erteilte die notwendigen Ermächtigungen zur Fortsetzung der Verhandlungen behufs Herbeiführung des endgültigen Zusammenschlusses. Außerdem wurden genehmigt Anschlußanträge der Deutsch-Evangelischen Kirchengemeinden in Kobe (Japan), Jerusalem, Oslo, Genf, Madrid und Barcelona sowie der südwestafrikanischen Gemeinden, die bisher unter dem Evangelischen Oberkirchenrat der Altpreussischen Landeskirche gestanden hatten, Windhoek, Swakopmund und andere. Anschließend an die Beratungen des Schlußabschlusses wurde erneut der Ruf nach baldiger Verabschiedung eines Reichsbudgetgesetzes erhoben. Als die ultima ratio, jedoch erst wenn alle anderen Möglichkeiten erschöpft sind, wurde der Weg des Volkentscheides bezeichnet.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Abweisung der Zivilklage der Eisenbahntarifgewerkschaften. In Berlin fand vor der achten Zivilkammer des Landgerichts I die Verhandlung in dem Rechtsstreit statt, den die Eisenbahntarifgewerkschaften gegen die Eisenbahngesellschaften

wegen der Zulässigkeit der Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruchs vom 29. Dezember 1925 angestrengt hatten. Die Gewerkschaften waren vertreten durch Rechtsanwalt Roth, die Deutsche Reichsbahngesellschaft durch Rechtsanwalt Bathmann. Nach längerer Verhandlung wurde das Urteil gefällt, daß die Klage der Gewerkschaften kostenpflichtig abweist. Die Begründung des Urteils steht noch aus. Die Gewerkschaften haben sofort Berufung eingelegt.

§ Der Verhandlungstermin gegen Kaufmann. Der Strafprozeß gegen den aus dem Barmat-Prozeß bekannten früheren Staatsanwaltsassessor Kaufmann wird nicht am 13., sondern schon am 7. April beginnen.

§ Fortsetzung des Prozesses gegen Oberstaatsanwalt Dr. Asmus. Der Prozeß gegen den der Sozialdemokratischen Partei angehörenden Oberstaatsanwalt Dr. Asmus—Freiberg, der im Januar dieses Jahres wegen Erweiterung der Beweisaufnahme abgebrochen wurde, wird nunmehr am 8. April vor dem gemeinsamen Schöffengericht in Chemnitz seinen Fortgang nehmen. Die Dauer des Prozesses wird auf zwei bis drei Wochen geschätzt.

§ Freispruch in der Beleidigungsfrage gegen den Schriftleiter Deberg. Vor dem erweiterten Schöffengericht in Jena fand eine Beleidigungsfrage der Thüringischen Staatsanwaltschaft gegen Deberg, den politischen Schriftleiter der Thüringischen Zeitung Das Volk statt. Deberg hat in einem Artikel der Staatsanwaltschaft unerlaubte Beziehungen zur Reichspresse vorgeworfen. Die Zeugenvernehmung ergab, daß diese Behauptung völlig aus der Luft gegriffen war. Trotzdem wurde Deberg freigesprochen, weil das Gericht annahm, daß er in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt hat.

§ Fiktor Kreil zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. In Augsburg wurde im Kreil-Prozeß das Urteil gefällt. Der Angeklagte Fiktor Kreil wurde zu zwei Jahren Gefängnis unter Androhung von zwei Monaten Untersuchungshaft, drei Jahren Ehrverlust und Kostenzahlung verurteilt. In der Begründung wurde ausgeführt, daß Kreil bei der Voruntersuchung Unwahrheit ausgesagt habe und auch eingestanden habe, zum Teil Unwahrheit gesagt zu haben, so daß der Schluß daraus gezogen werden könne, daß auch seine restlichen Aussagen unwahr seien. Das angebliche Material in Bern habe er nie herbeigeschafft, obwohl er dazu Gelegenheit gehabt habe. Die Unwahrheit habe Kreil verbreitet, um sich Vermögensvorteile zu verschaffen. Das Strafmaß berücksichtige seine Hyfterie; erschwerend seien aber seine Vorstrafen und die schmutzigen Mittel, mit denen er gearbeitet habe.

§ Strenge Bekrafung ungarischer Frankfälscher. Nach einer Meldung aus dem Haag sind die drei ungarischen Frankfälscher, die gefälschte französische Tausend-Frankoten in Holland abgesetzt hatten, vor Gericht abgeurteilt worden, und zwar Janowski zu 9 Jahren Zuchthaus, Manowski und Marowski zu je 7 Jahren Zuchthaus. Das endgültige Urteil wird den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend erst in 14 Tagen ausgesprochen werden, doch dürfte es keine Änderung mehr erfahren.

§ Carol von Bizi Lambrino verläßt. Die ehemalige Frau des Prinzen Carol von Rumänien, Bizi Lambrino, hat gegen ihren früheren Gatten, welcher sich seit etwa acht Tagen in Begleitung von Frau Lupeacu in Paris aufhält, eine Schadenersatzklage in Höhe von zehn Millionen Frank angetragen. Die am 31. August 1918 durch einen orthodoxen Priester in Odessa vollzogene Heirat des Prinzen mit Frau Lambrino wurde aus Gründen der Staatsraison gelöst, weil Carol zur Schließung einer ebenbürtigen Ehe mit der Prinzessin Helene von Griechenland genötigt wurde. Nach dem Thronverzicht Carols sei nun, so behauptet Frau Lambrino, die Formheirat mit der griechischen Prinzessin ihrer Voraussetzung verlustig gegangen und also hinfällig geworden.

Börse und Handel.

Preisentungen und doch kein Geschäft.

Mit dieser Überschrift ist das Ergebnis der Leipziger Messe wiedergegeben. Die Aussteller verzeichneten im Vergleich zur Herbstmesse 10—25 % billigere Preise, aber die inländischen Besucher entschlossen sich trotzdem nicht zum Kauf. Das Ausland war stärker auf der Messe vertreten, als man gedacht hatte, fand aber die deutschen Preise noch immer um 10—20 % zu teuer und tätigte wenig Geschäfte. Seltener es der deutschen Industrie, mit den Preisen um weitere 10 % herabzugeben, dann kann sich der deutsche Export vereinfachen. Diesen Auspruch konnte man von jedem ausländischen Messebesucher hören. — Die noch folgenden Frühjahrsmessen von Breslau und Frankfurt (Köln fällt wegen der schlechten Wirtschaftslage bekanntlich aus) kann man schon vor ihrem Beginn als Fehlschlag bezeichnen. Das Ausland hat kein Geld zum Kaufen und kauft auch dann nicht, wenn die Preise etwas heruntergehen, denn mit „nichts“ kann man nur „nichts“ kaufen. Aber das Ausland kauft nur deutsche Ware, wenn sie billiger ist. Gelingt ein weiterer Preisabbau, dann werden die Schornsteine wieder rauchen und dann wird sich auch die inländische Kaufkraft wieder heben. Auf einen Preisabbau kommt alles an. Der Finanzminister hat mit dem Steuerabbau angefangen, mögen die wirtschaftlichen Verbände ihm folgen und die Verbandspreise heruntersetzen, damit wir exportieren können.

Amliche Berliner Notierungen vom 5. März.
* Börsebericht. Die feste Haltung der letzten Tage war unter Führung von Schiffahrtswerten weiter zu beobachten, namentlich lagen auch aus der Provinz zahlreiche Aufträge vor. Die Geldverhältnisse sind weiter sehr günstig, tägliches Geld 5,50—7 %, monatliches Geld 6—7,50 %.

* Devisenbörse. Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,37—20,43; holl. Gulden 168,11—168,53; Danz. 80,85 bis 81,05; franz. Frank 15,60—15,64; belg. 19,05—19,09; schweiz. 80,74—80,94; Italien 16,81—16,85; schwed. Krone 112,41—112,69; dän. 108,76—109,04; norweg. 89,43 bis 89,63; tschech. 12,41—12,45; österr. Schilling 59,12 bis 59,26; poln. Zloty (nichtamtlich) 54,41—54,74.

Geschäftsaufsicht.

Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft J. D. vom Brocke in Halver ist heute die Geschäftsaufsicht angeordnet. Aufsichtsperson ist der Sparkassendirektor a. D. Max Theinert in Halver, Frankfurterstraße.

Lüdenscheid, den 4. März 1926.

Das Amtsgericht.

Geschäftsaufsicht.

Ueber das Vermögen der Firma Isolierrohrwerk Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Halver ist heute die Geschäftsaufsicht angeordnet. Aufsichtsperson ist der Sparkassendirektor a. D. Max Theinert in Halver, Frankfurterstraße.

Lüdenscheid, den 4. März 1926.

Das Amtsgericht.

Milchtransportkannen

la schwere Qualität,
Inhalt 10 15 20 l
mit Stachbeckel RM 7,50 9,00 11,50
mit Stachelverschluss „ 9,00 10,50 13,00
Begr. 1897 Versand gegen Nachnahme Tel. 634
C. Bickenbach, Lüdenscheid in Westf. 8.

* Produktentwürfe. Die ausländischen Terminkonten, die in Amerika nach anfänglichen weiteren Rückwärtsbewegungen leicht befestigt schlossen, und die auch nur geringe Erholung der heutigen Liverpooler Kurve boten dem hiesigen Weltmarkt keine Anregung, zumal die argentinischen und teilweise auch kanadischen Exportforderungen weiter ermäßigt waren und erstere in vollem Rendement stehen. Daraus erklärt sich auch die Fläue des Mai- und Juli-preises. Das Inlandsangebot bleibt klein, an der Küste ist aber auch dänischer Weizen seit einigen Tagen preiswert offeriert. Roggen lag ziemlich fest, da heimische Offerten fast ganz fehlen, der Weltmarkt für Roggen vergleichsweise noch hoch bleibt, und weil die Verhandlungen wegen einer Preisstärkung für Roggen doch wohl manche Käufe des Inlandes veranlassen. Getreide und Hafer behauptet. Mehl hatte etwas leichteres Geschäft. Futtermittel ruhig.

Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

Bez., märt	5. 3.	4. 3.	Bez., l. Br.	5. 3.	4. 3.
pommersch	249-253	249-253	Roggl. l. Br.	10	10
Roggl. märt	146-150	145-149	Roggl. i. Br.	8,9-9	8,9-9
pommersch	145-149	144-148	Naps	—	—
westpreuß	—	—	Leinfaat	—	—
Braugerste	162-186	163-187	Witt. Erbjen	26-32	26-32
Futtergerste	136-150	136-150	fl. Speiererbj	23-25	23-25
Hafer, märt	158-168	157-167	Futtererbjen	20-22	20-22
pommersch	—	—	Beluchfen	20,0-21,5	20,0-21,5
westpreuß	—	—	Aderbohnen	20-21	20-21
Belzenmehl	—	—	Widen	22-25	22-25
p. 100 kg ir.	—	—	Lupin, blaue	11,5-12,5	11,5-12,5
Wn. br. inkl.	—	—	Lupin, gelbe	13,7-14,5	13,7-14,5
Ead (feinst)	—	—	Serabella	26-28	26-28
Mrt. l. Not.	32,2-35,7	32,2-35,7	Napsfuchen	14,0-11,5	14,0-11,5
Roggenmehl	—	—	Leinfuchen	18,8-19,0	18,8-19,0
p. 100 kg ir.	—	—	Trodenschyl	8,2-8,5	8,2-8,5
Berlin br	—	—	Sova-Schrot	18,6-18,9	18,6-18,9
inkl. Ead	21,2-23	21-23	Torfml. 30/70	—	—
			Kartoffelfeld	14,0-14,2	14,1-14,3

* Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde. Rindmarkt. Auftrieb: 141 Stüd Rindvieh, 149 Kälber, 732 Milchkuhe, 2 Zugochsen, 7 Stüd Jungvieh, 519 Pferde. Verlauf des Marktes: ruhiges Geschäft, Preise wenig verändert. Es wurden gezahlt für: A. Milchkuhe und hochtragende Kühe: 1. Qualität 360—500 M., 2. Qualität 280—360 M., 3. Qualität 200—300 M. B. Ausgefuchte Kühe über Notiz; tragende Färken: 1. Qualität 250—390 M., 2. Qualität 160—230 M. pro Stüd; ausgefuchte Färken über Notiz. C. Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere und Färken 32—38 M. pro Zentner Lebendgewicht. D. Pferdemarkt: Ausgefuchte Pöhlen über Notiz. Pferde 1. Klasse 900—1200 M., 2. Klasse 600—900 M., 3. Klasse 300 bis 600 M., 4. Klasse 50—300 M. Mittelmäßiges Geschäft.

* Konkurseröffnungen im Februar. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im Februar d. J. durch den Reichsanzeiger 1998 neue Konkurse — ohne die wegen Masse mangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 1573 angeordnete Geschäftsaufsichten bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Januar d. J. stellen sich auf 2092 bzw. 1553.

* Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 3. März und für den Durchschnitt Februar 1926. Die auf den Stichtag des 3. März berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 24. Februar (117,6) um 0,3 % auf 117,3 zurückgegangen. Gesunken sind die Preise für Getreide, Kartoffeln, Schweinefleisch, Hopsen, Treibriemenleder, einige Textilrohstoffe und -halbwaren sowie die meisten Nichtmetalle. Höher lagen die Preise für Weizen, Hafer, Schmalz, Zucker, Rindschäute, Schwingelack und Benzin. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 111,5 auf 111,3 oder um 0,2 %, die Industrieerzeugnisse von 129,0 auf 128,5 oder um 0,4 % nachgegeben. Für den Durchschnitt Februar ergibt sich ein Rückgang der Großhandelsindexziffer von 120,0 im Durchschnitt Januar auf 118,4 oder um 1,3 %.

Hauswirtschaftliches.

Im Zeichen wirtschaftlicher Notlage ist der häusliche Umgang mit vorhandenen Vorräten nicht in das Ermessen der Einzelperson gelegt, sondern ein Allgemeinbedürfnis geworden. Die Lebenshaltung ist teurer, namentlich was Kleidung und Wäsche anbelangt. Gerade letztere kann nur durch sachgemäße Behandlung vor frühzeitigem Verschleiß und Unannehmlichkeit bewahrt werden. Bekanntlich leidet die Wäsche beim Waschen am meisten, da Reibarbeit und mit zerfetzenden Bestandteilen durchmischte Waschmittel zerstörend auf das Gewebe wirken. Die fürsorgende Hausfrau kennt keinen Waschtage, ohne den Beistand, den ihr Dr. Thompsons Seifenpulver mit dem Schwan, nach dem Gutachten zahlreicher namhafter Chemiker frei von schädlichen Stoffen, in vollendetem Maße gewährt.

Mit untätigen Händen können



Sie zusehen, wie Ihr Wäschebestand langsam dahinschwindet. Selbsttätig wird Ihre Wäsche ruiniert, wenn Sie das unrichtige Waschmittel wählen. — Frau Finke, die Ihnen in Zukunft öfter begegnen wird, wäscht seit Jahrzehnten nie ohne Dr. Thompsons Seifenpulver.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.



Landwehr-Verein
Schalksmühle.

Die Beerdigung
unseres verstorbenen Kameraden

Julius Burk

findet Dinslag, d. 9. März cr. nachm. 8 Uhr statt. Antreten 2,45 Uhr vorm Vereinslokal.
Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sowie für die vielen Kranzspenden das zahlreiche Grabgeleit und für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Dr. Große-Dresselhaus sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Familie Denz.

Halver, im März 1926.

Danksagung.

Für die Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Heimgehe unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Familie Otto Gesenberg.

Gefangbücher

in hübschen Einbänden empfiehlt

Wilh. Bell jr.

Wir retten Ihre Haare!

Senden Sie sofort zur mikroskop. Untersuchung unter fachmännischer Leitung Ihre ausgefallenen Haare. Darauf erhalten Sie von uns genaue Vorschriften für Ihre Haarpflege. Untersuchung u. Vorschrift kostenlos. Kur- und Heilanstalt Schloß Falkenberg. Grünau (Mark) S. 573. Bedeutendstes Institut für Haarwissenschaft.

Erhalten im Monat

März mehrere Ladungen

Industrie und

Odenwälder blaue

Pflanzkartoffeln.

Bestellungen erbitten:

Bürger & Lausberg,

Halver, Telefon 326.

la Eiderleiten-Käse

9 Pfd. Mk. 6.— franko

Dampfkäsefabrik.

Rendsburg.

Rasi 40%

Thomasmehl

hat auf Lager vorrätig

Otto Ohler,

Ohl-Rönfahl

Del. 28 Rönfahl.

T a b a f

Kr. Herm. Bohmer,

Schalksmühle i. W.

Wilh. Bell jr., Halver

„39 war am ganzen Leibe mit

Elmstann

gefoht, welche mich durch das ewige Jüden Tag und Nacht heiligten. Nach dem Jüden Ihrer Drucksache war mein erster Weg zur Apotheke, natürlich nur in dem Gedanken, eine Rast zu verfechten; aber es kam anders. Nach einer Einreibung von laum 14 Tagen mit „Jüden's Patent-Elmstann-Öl“ waren meine Fiechten vollständig verschwunden. Deshalb lasse ich es mir nicht nehmen, Ihnen 1000 Mal Dank zu sagen, denn „Jüden's Patent-Elmstann-Öl“ ist nicht nur ein Heilmittel, sondern ein wert. Serat. M. a. Sed. 20 Pfg. (15 % ig), M. 1.— (35 % ig) und M. 1.50 (35 % ig, färbte Form). Dazu „Jüden's Öl“ 45, 65 und 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien und Parfumerien erhältlich.

C. Menke, Drogerie.

Gummi-Bälle

grau und bemalt

zu haben bei

Wilh. Bell jr., Halver